



Schoul a „Maisons Relais“ op d'Gesellschaft opmaachen Kanner a Jugendlecher als vollwerteg Partner ugesinn

Wat hues sech an de läschte 5 Joer gedoen ?

Initiativen für Kinder- und Jugendpartizipation wurden vereinzelt strukturell in den Gemeinden verankert. So entstand z.B. mit dem Kindermuseum in Wiltz auch ein Kompetenzzentrum für Kinderpartizipation. Viele Gemeinden haben jedoch noch nicht erkannt, dass eine Kinder- und Jugendfreundliche Gemeindepolitik essenziell für eine gut funktionierende demokratische Gesellschaft ist und zudem eine starke Ausstrahlungskraft und eine verbesserte Lebensqualität für ihre Einwohner:innen bedeutet. Nur wenige Gemeindeverantwortliche kommunizieren auch, dass sie verstärkt den Kontakt mit Kindern und Jugendlichen suchen und diese auch regelmäßig in Entscheidungen einbinden.

Trotz der großen Herausforderungen, vor die uns die Klima- und Biodiversitätskrise stellt, haben Gemeinden leider auch das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung nach wie vor nur in sehr geringem Maße auf dem Radar. Um nur dieses Beispiel zu nennen: Schulhöfe werden lediglich vereinzelt – und häufig auf Initiative von Lehrer:innen – in Zusammenarbeit mit Schüler:innen begrünt oder Hochbeete bepflanzt.

Wat ass den Challenge an den nächste 6 Joer?

Die Herausforderung ist, dass in den Gemeinden eine regelrechte Beteiligungskultur entsteht, in der auch Kinder- und Jugendliche als vollwertige Bürger:innen wahrgenommen werden. Sie werden an das demokratische Funktionieren einer Gesellschaft, auch einer Gemeinde, respektvoll herangeführt, können mitentscheiden und ihnen werden Freiräume zur Verfügung gestellt.

Bei der Schaffung einer Demokratiekultur, – aber auch mit Blick auf Nachhaltigkeit – muss die Gemeinde eine aktive Rolle einnehmen und sich immer die Frage stellen, welchen Impakt Entscheidungen auf Kinder- und Jugendliche ihrer Gemeinde haben. Dafür muss sie Strukturen schaffen und Ressourcen bereit stellen. In Bezug auf die formelle Bildung, muss die Gemeinde – auch im Rahmen der PDS (“plan de développement de l'établissement scolaire”) – als proaktiver Akteur wahrgenommen werden und den Schulen als konstruktiver Partner zur Verfügung stehen.

Ziel ist...

- ... neben dem Wissen und Können auch die Persönlichkeit der Kinder zu fördern, damit Kompetenzen für ein lebenslanges Lernen entfaltet werden;
- ... durch die Vermittlung sozialer Kompetenzen als wesentlichem Ziel, Kinder und Jugendliche stärken auf ihrem Weg zu verantwortungsbewussten, zufriedenen, kritischen und mündigen Bürger:innen, die aktiv an der Zukunftsgestaltung teilnehmen;
- ... die gesellschaftliche Realität in die Schule zu integrieren bzw. Schulen zu unterstützen, sich der Gesellschaft zu öffnen und sich aktiv, z.B. in das Leben in der Gemeinde und der Region einzubringen;
- ... ein partnerschaftliches Verhältnis von Gemeinde, Lehrer:innen / Erzieher:innen, Eltern, Kindern, Nachbarschaft oder Vereinen weiter zu entwickeln;
- ... selbst demokratische, partizipative und ganzheitliche Handlungs- und Unterrichtsformen anzuwenden;
- ... Kinder und Jugendliche aus verschiedenen sozialen Schichten und mit unterschiedlichem soziokulturellem Hintergrund durch eine erfolgreiche Schulzeit zusammen zu führen und zusammen zu halten;
- ... in für Kinder und Jugendliche wichtigen Themenbereichen erste Zusammenhänge zu erforschen und zu erkennen und für sie - auf lokaler und globaler Ebene – wünschenswerte Visionen der Zukunft vorzustellen und zu erarbeiten.

Mir setzen eis an fir eng Gemeng, déi....

01. ... déi intern Schoulentwécklung op Gemengenniveau fërdert

Seit dem Schuljahr 2017-2018 müssen alle Grund- und Sekundarschulen im Dreijahresrythmus (2021-24, 2024-27) einen Schulentwicklungsplan (plan de développement de l'établissement scolaire – PDS) ausarbeiten und evaluieren. Dieser sollte die Einzelschule in einer ersten Phase bei der Selbstevaluation in Bezug auf relevante Teilbereiche unterstützen, mögliche Entwicklungsfelder aufzeigen und die Formulierung von sinnvollen Entwicklungszielen in einem möglichst partizipativen Prozess ermöglichen. Es muss zudem den lokalen Besonderheiten der Schülerschaft Rechnung getragen werden.

Die Ausarbeitung erfolgt durch das „comité d'école“, unter der Verantwortung seines Präsidenten. Mit einbezogen sind Schulpartner:innen, Elternvertreter:innen und die Verantwortlichen von Betreuungsstrukturen. Die/der Präsident:in ist dafür zuständig, dass die getroffenen Maßnahmen in die Praxis umgesetzt werden. Ein/e in der Schulentwicklung spezialisierte/r Lehrer:in (I-DS) unterstützt die Schule bei der Situationsanalyse, der Bestimmung von möglichen Entwicklungsfeldern, der Formulierung der Ziele sowie bei der konkreten Organisation und Umsetzung der Maßnahmen. Er steht zudem der/m Präsident:in zur Seite und informiert die Regionaldirektion über die Entwicklungen. Auf Schulebene nehmen die Lehrer:innen die finale Entscheidung über den PDS, nachdem die gewählten Elternvertreter:innen, sowie die Schulkommission zu dem PDS-Entwurf Stellung genommen haben. Anschließend wird er dem Gemeindarat vorgelegt und muss schlussendlich von diesem und vom Unterrichtsministerium gutgeheißen werden.

Wichtig ist in diesem Kontext die Gemeinde ...

- ... unterstützt in einem offenen Dialog mit den Schulakteuren den **Prozess der Erarbeitung und die Umsetzung des „plan de développement de l'établissement scolaire“**;
- ... trägt Sorge dafür, dass die **Interessen und Ansichten aller Akteure**, u.a. der Eltern und Kinder, berücksichtigt werden;

- ... bringt im Besonderen **gesellschaftliche Interessen** in den Prozess ein (u.a. soziale und ökologische Aspekte, Beteiligung von Kindern und Eltern, Berücksichtigung lokaler Ressourcen sowie gesellschaftlicher Herausforderungen);
- ... stellt den für die Umsetzung notwendigen finanziellen, organisatorischen und räumlichen **Rahmen** zur Verfügung und
- ... ermöglicht eine Information der Bürger:innen über die zurückbehaltenen schulischen Prioritäten, dies im Sinne einer möglichst hohen **Identifikation der Einwohner:innen der Gemeinde / des Stadtviertels mit „ihrer“ Schule** (Gemengebuet, Internet-Seite, Informationsversammlung...).

02.... handlungsaktiv Unterrichtsformen ennerstetzt

Durch den Einsatz aktiver Unterrichtsmethoden lernen die Kinder nicht nur Arbeitsmethoden und -techniken, die sie immer wieder eigenständig anwenden können. Kinder lernen zudem das Lernen, d.h. sie lernen, ihre Arbeit im Hinblick auf das Erreichen eines Zieles zu organisieren, sich mit anderen auszutauschen, gemeinsam zu arbeiten, ihre Vorgehensweise immer wieder zu hinterfragen und eine Reflexion über ihre Arbeit zu machen. Diese Grundsätze stellen das A + O einer "Schule von morgen" dar, die im Übrigen auf die positive Motivation der Kinder setzt.

Die Gemeinde ...

- ... unterstützt die **Durchführung von Lerngängen** (Besichtigung von lokalen Betrieben natürlichen Lebensräumen...) in den verschiedenen Klassen, so wie sie im Lehrplan u.a. im "Eveil aux sciences"-Unterricht vorgesehen sind und fördert **fächerübergreifende Projekte**, die auch nach außen in die Gesellschaft hinein getragen werden. Schüler:innen sollen und dürfen in der Gemeinde als Teil der Gemeinschaft sichtbar sein.
- ... unterstützt den Besuch von Klassen in **gemeindeansässigen Betrieben**, um somit die Öffnung der Schule zur Gesellschaft vor Ort konkret zu fördern.
- ... erstellt eine Liste in Form einer **Lehrer:innenhandreichung**, mit einer Beschreibung und Darstellung von **außerschulischen Lernorten**, die von Klassen aufgesucht werden können (Naturstandorte, Betriebe, geschichtlich bedeutsame Orte...). Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit der "commission scolaire", interessierten Bürger:innen bzw. lokalen Vereinigungen.
- ... fördert **aktive Lernformen** durch die Ausstattung der Schulen mit didaktischen Materialien (z.B. im "eveil aux sciences"-Bereich), mit Kinder- und Sachbüchern im Rahmen von Schul- und Klassenbibliotheken. Hierzu gehört ebenfalls die Ausstattung mit digitalen Medien unterschiedlichster Art, um etwa im Bereich von Recherche, Dokumentierung und Medienproduktion aktiv zu werden. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel werden bereitgestellt.
- ... garantiert, dass jedes Kind zumindest einmal in seiner Primärschulzeit an einer "**classe verte**" teilnehmen kann (Ausflüge von einem oder mehreren Tagen in die Natur/aufs Land, z.B. in eine Jugendherberge, ökologisches Zentrum Hollenfels, ein pädagogischer Bauernhof o.Ä.).

03.... D' Bildung fir eng nohalteg Entwécklung als wichtegt Ziel huet

Im Kern der Idee „Nachhaltigkeit“ ist die **Frage der Zukunftsgestaltung** und somit auch von wünschenswerten Visionen für die Zukunft enthalten. Es geht demnach *weniger* um eine Thematisierung von aktuellen Umwelt-

und globalen Problemen, sondern *vielmehr* darum, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen **Kompetenzen** zu vermitteln, die ihnen erlauben sich...

- mit den **Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen** und
- **aktiv an einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung** zu beteiligen.

Der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kommt somit eine herausragende Rolle zu, dies nicht nur in Zusammenhang mit Ökologie, sondern auch mit Wirtschaft, Politik und Kultur, dem sozialen Miteinander sowie einer Reflexion der eigenen Haltungen und Verhaltensweisen. Dies gilt - der Entwicklung der Kinder entsprechend - für die verschiedenen Zyklen der Grundschule. Auch Kinder entwickeln in Bezug auf gesellschaftliche Entwicklungen, Emotionen, Analysen, aber auch Lösungsansätze, die es ernst zu nehmen gilt. Die Grundschule kommt demnach nicht daran vorbei, sich dieser Aufgabe anzunehmen.

Die Gemeinde

- ... wird wesentliche **Themenbereiche auf der Ebene der Grundschule** wie auch der **Maison(s) relais(s) aus der Sicht der Bildung für nachhaltige Entwicklung helfen zu thematisieren**, u.a.:
 - die Diskussion mit Kindern über Werte, unterschiedliche Meinungen und Anschauungen;
 - das aktive Erforschen und Nutzen lokaler und regionaler Gegebenheiten und Entwicklungen. Diese bilden ideale Anschauungsobjekte, da sie den Kindern vertraut sind und viele Ressourcen (auch auf der Ebene der Gemeindeverwaltung bzw. lokaler „Experten“) bieten: hier kann das Zusammenspiel von geografischen, geschichtlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und anderen Faktoren auf eine kindgerechte, anschauliche und doch anspruchsvolle Art und Weise erforscht und dargestellt sowie Visionen für eine zukünftige Entwicklung überlegt werden;
 - die Behandlung aktueller Herausforderungen. Diese werden auf *niveau- und kindgerechte Art und Weise* behandelt, die unterschiedlichen Perspektiven dargestellt (z.B. lokale / globale Aspekte, ökologische, wirtschaftliche, kulturelle Sichtweisen...). Themen wie z.B. die Ernährung, die Mobilität, das Konsumverhalten, die Artenvielfalt in der Natur, das Wasser... bieten sich dabei an. Auch hier kann die Gemeinde in erster Linie Ressourcen vermitteln (vor Ort ansässige „Experten“ oder „außerschulische Lernorte“, Dokumentation...). Auch Visualisierungs-, Mindset- und Konzentrationstechniken sowie persönliche Beratungen können helfen, damit Kinder lernen sich, auf ihre Ziele auszurichten.
 - eine für jeden Zyklus angepasste Verkehrserziehung im Sinne einer Bewusstseinsbildung von mehr und weniger nachhaltiger Mobilität und deren Konsequenzen (zu Fuß, mit dem Fahrrad und mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs, im Ort und auf Ausflügen).

Bei der aktiven Erarbeitung dieser und anderer Themen, z.B. im Rahmen fächerübergreifender Projekte oder einer Projektwoche, gilt es auch lokale Fragen mit globalen Herausforderungen zu verknüpfen.

- ... übernimmt eine wichtige Rolle in der **Schaffung von Bildungslandschaften**, fördert die Vernetzung von formalen, non-formalen und informellen Bildungsmöglichkeiten, die sich in einem lokalen Kontext ergeben.
- kommt auch bei der Bewegungsförderung eine wichtige Rolle zu, Quartiere werden so entwickelt, dass eine **möglich naturnahe Bewegungsförderung** möglich ist.

04... op Bedeelegung vu Kanner setzt an déi aktiv fërdert!

Kinder und Jugendliche sind Expert:innen in "eigener Sache", eine enge Mitbeteiligung an Entscheidungsprozessen ist aus vielen Gründen sinnvoll:

- Kinder lernen die Gemeinde und ihre Aufgaben kennen und werden so auf das "**politische Erwachsenenleben**" vorbereitet;
- ihre **Beteiligung** führt zu einer Belebung von Entscheidungsprozessen. Kinder erleben ihre Selbstwirksamkeit und können wichtige Handlungskompetenzen aufbauen. Die Gemeinde wird somit selber zu einem Bildungsakteur;
- **Partizipation** auch von Kindern führt zu einer besseren Qualität und Effizienz kommunaler Planungen und letztlich auch zu einer Erhöhung der Lebensqualität;
- eine **kinderfreundliche Gemeinde** ist auch eine **familienfreundliche** und stellt darüber hinaus auch einen wichtigen Standortfaktor aus wirtschaftlicher Sicht dar.

Die Gemeinde wird ...

- **... Kinder bei unterschiedlichen Projekten begleiten**

- Gestaltung von Spielplätzen;
- Kinderfreundliche Dorf- und Stadtviertel-Entwicklung;
- Kindgerechte Gestaltung des Wohnumfeldes sowohl bei bestehenden wie auch bei neuen Siedlungen;
- Verkehrsplanung (Radwegplanung, sicherer Schulweg);
- Mitbestimmung bei Inhalten und Formen des Lernens in der Schule, gemeinsames Aufstellen von Regeln, Schulhofumgestaltung, Beteiligung bei der Planung eines Schulneubaus;
- Angebote für Ferienaktivitäten oder andere para- bzw. außerschulische Angebote für Kinder.

- **... unterschiedliche Formen der Beteiligung von Kindern fördern / sicherstellen**

- **permanent angebotene, aber punktuell genutzte Beteiligung**, z.B. einen ordentlich betreuten Wunsch- und Meckerkasten im Gemeindehaus oder dem Schulgebäude oder Kinder- und Jugendsprechstunde des Bürgermeisters;
- **Beteiligung in Gremien**, z.B. Kindergemeinderat (wie z.B. in Düdelingen, Bartringen...), Kinderbürgermeister:in (mit Kompetenzen und Budget);
- **offene Versammlungsformen**, z.B. Kinder- oder Jugendforum;
- **projektorientierte Beteiligung**, z.B. Zukunftswerkstatt mit Kindern zur Schulhofgestaltung, Check der Kinderfreundlichkeit der Gemeinde, Aktion „Kinder untersuchen Ihren Schulweg“, Erstellung eines Kinderstadtplanes durch die Kinder selbst; Zusammenarbeit mit Vereinen oder Altersheimen;
- **Beteiligung von Kindern im Kommunikationsbereich**, z.B. Gestaltung eines lokalen Podcasts oder Radioprogrammes, des "Gemengebuett" oder einer anderen Publikation der Gemeinde, der Internetseite u.a.m.

- **.... Kinderbüros einrichten**

In größeren Gemeinden, oder bei kleineren Gemeinden in Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden oder Gemeinden in der Region, werden **Kinderbüros (z.B. Wiltz, mittlerweile Kindermuseum)** geschaffen. Hier sollen Koordinator:innen für Kinderbeteiligung mit Budget ausgestattet und mit folgendem Aufgabengebiet engagiert werden:

- Anlauf- und Kontaktstelle für Kinder;
 - Ausarbeitung eines niederschweligen Angebots (z.B. Kannercafé), wo Kinder und Eltern ohne Verpflichtungen teilnehmen können. Dieses Angebot hat zum Ziel Beziehungsarbeit zu leisten und den Kontakt zu den Einwohner:innen zu schaffen;
 - Anregung, Förderung und Koordination aller städtischen Bemühungen, um die Ortschaft kinderfreundlicher zu gestalten aufgrund z.B. eines Kinderfreundlichkeits-Checks;
 - Aufbau eines Netzwerks und Vermittlung von „Expert:innen“, öffentliche und private Akteure
 - Unterstützung und Begleitung der an Kindern orientierten Aktivitäten;
 - Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Vorlage eines regelmäßigen Kinderberichtes;
 - Ausarbeitung digitaler Partizipationsmöglichkeiten;
 - Koordination strukturell verankerter (z.B. Kindergemeinderat) oder projektbezogener Gremien.
- **... unterstütz eine breite Palette an Ausdrucksformen**
- z.B. durch die Produktion von multimedialen Inhalten, Ausstellungen, Musik, Tanz und Theater oder einer Kinderzeitung in der Schule.

05... Jugendliche als vollwäertige Partner gesät

Die Gemeinde nimmt eine wohlwollende und unterstützende Haltung gegenüber den Initiativen der Jugendlichen ein und trifft gezielt Maßnahmen im Sinne der Jugendlichen. Die Gemeinde:

- führt, ggf in einem Zusammenschluss von regionalen Gemeinden, ein **Jugendbüro** ein, das Jugendliche unterstützt sich aktiv an der Gestaltung und dem aktiven Handeln in ihrer Gemeinde und Region zu beteiligen (Aufgabengebiet an Jugendliche angepasst: cf Kinderbüro);
- ... setzt eine **Jugendkommission** ein, die mehrheitlich aus Jugendlichen zusammengesetzt ist. Dabei werden u.a. die soziale Integration Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft sowie eine gleichwertige Vertretung von Mädchen und Jungen berücksichtigt;
- ... heißt Jugendliche im **öffentlichen Raum** willkommen. Alternativ zu einem betreuten Jugendhaus, in denen die Jugendlichen die Möglichkeit haben, mit neuen Medien zu arbeiten oder von einem Freizeitangebot (Musik, sportliche Betätigungen...) zu profitieren, stellt die Gemeinde auch Räumlichkeiten für ein „**selbstverwaltetes Jugendhaus**“ zur Verfügung,
- ... schafft, ggf. gemeinsam mit anderen Gemeinden eine **Anlaufstelle** für Jugendliche, die Informationen zu spezifischen Themen wollen: von der Beratung über Studiengänge bis hin zu einer Hilfestellung in der Suchtprävention;
- ... fördert die **Einbindung** der Jugendlichen in die Entscheidungsprozesse der Gemeinde z.B. durch
 - Mitwirkungsmöglichkeiten bei Projekten, die die Jugendlichen direkt betreffen (z.B. die Einrichtung eines Fußballplatzes);
 - die Schaffung eines permanenten Jugendforums;
 - die Bereitstellung eines Budgetpostens für Projekte und Aktivitäten von Jugendlichen;
- initiiert **Diskussionsrunden** zwischen Jugendlichen und Gemeinderät:innen, setzt einen Jugend-Gemeinderat ein;

- ... unterstützt gezielt Jugendliche aus **finanziell schwächeren Familien**, damit diese an bestimmten Freizektivitäten teilnehmen können. Die Gemeinde ergreift Initiativen, um **erschwinglichen Wohnraum** für Jugendliche und junge Familien zu schaffen bzw. Jugendlichen den Eintritt in das Berufsleben zu erleichtern.
- ... erstellt spezifische, auf die Interessen und Bedürfnisse Jugendlicher **zugeschnittene Mobilitätsangebote** (für bestimmte Veranstaltungen, an Wochenenden...), dies aufgrund z.B. einer Umfrage;
- ... organisiert **kreative Informationsveranstaltungen** zu Themen wie Berufsmöglichkeiten, Musik, Tanz, Drogen, spezielle Sportarten. Auch "Nicht-Vereinsmitgliedern" werden **Sportsäle** zur Verfügung gestellt;
- ... führt einen **Ideenbriefkasten** für Jugendliche ein, wo diese ihre Ideen einbringen können. Dieser Kasten wird regelmäßig und durch unabhängige Dritte ausgewertet und der Jugendkommission zwecks Bearbeitung zugestellt.

06... Schoulen a „maisons relais“ nohalteg gestalt

Der Einfluss einer Vorbildfunktion der Gemeinde / Schule im Bereich Gesundheitsförderung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung liegt auf der Hand. Deshalb werden folgende Instrumente in die Wege geleitet:

- **Schulen bzw. Betreuungsinfrastrukturen (maisons relais)** werden in ihrer Gesamtheit **nachhaltig gestaltet**, u.a. durch...
 - das frühzeitige Zusammendenken von Pädagogik und Architektur, Funktion von Räumen und Medien bei Renovierungen und Neubauten. Damit partizipative Prozesse mit allen Partnern möglich werden, ist die Planung des passenden Raumbedarf unausweichlich.
 - einen Neu- oder Ausbau nach Passiv- oder zumindest Niedrigenergiestandard. Benutzt werden umwelt- und gesundheitsverträgliche Produkte. Entsprechende Vorgaben werden in dem Lastenheft ausdrücklich integriert;
 - eine Sanierung der bestehenden Bausubstanz nach besten Energiestandards und Ressourceneffizienz (wasser- und stromsparende Apparaturen...);
 - ein naturnah gestaltetes und kinderfreundliches Umfeld;
 - eine umweltschonende Beschaffung (umweltschonende Reinigungsmittel, energiesparende Geräte, Umweltschutzpapier, FSC-zertifizierte Holzprodukte, Vermeidung von Abfall...);
 - die Einrichtung von Lernwerkstätten (z.B. éveil aux sciences);
 - eine sichere Gestaltung der Verkehrswege der Kinder, dies mit Partizipation der Kinder, Eltern und Lehrer:innen, sodass ein unsinniger Bring-Aufwand von Eltern mit dem Privatwagen vermieden wird (siehe auch Pedibus-Initiativen in einer Reihe von Gemeinden);
 - die Öffnung der Schulen und „maisons relais“ für außerschulische Aktivitäten – auch von Jugendlichen und Erwachsenen (z.B. Lernwerkstätten, Lernküche).
- **Gesundheitsfördernde Maßnahmen** werden ergriffen, wie z.B.
 - Angebot gesunder (biologischer oder zumindest regionaler) Kost im Schulrestaurant;
 - die Einrichtung und Nutzung eines Schulgartens.
- **Kinder und Akteure motiviert, Energie einzusparen**, indem ein Referenzwert für den Energieverbrauch für die vergangenen Jahre festgelegt wird. Gelingt es einer Schule, einer „maison

relais“ diesen zu unterschreiten, wird das ebenfalls eingesparte Geld, der Schule bzw. der „maison relais“ zur Verfügung gestellt für Projekte, die sie durchführen wollen.

07.... Finanzen für eng innovativ Schulpädagogik zur Verfügung stellt

Damit eine zukunftsorientierte Schulpolitik nicht an den fehlenden Mitteln scheitert, werden Budgetposten gewährleistet für:

- die Förderung sowohl von **Schul- als auch von Klassenbibliotheken**, sowie die **Ausarbeitung eines digitalen Angebots** bzw. die **Einrichtung von Lesecken in Klassensälen**;
- **Busfahrten**, um Lernen außerhalb der Schule zu ermöglichen;
- die **kinderfreundliche Einrichtung** von Klassensälen, Schulfluren, das Anlegen von kinderfreundlichen Schulhöfen und eines naturnahen Schulumfeldes;
- den Ankauf von **pädagogischem Material** für alle Unterrichtsfächer bzw. die Erstellung von gemeindebezogenem pädagogischem Unterrichtsmaterial;
- die Förderung **paraschulischer Aktivitäten**;
- die Durchführung von **“classes vertes”** sowie den dazu notwendigen zusätzlichen Betreuungsbedarf;
- die Einrichtung von **kindgerechten Sälen** für die Bewegungserziehung;
- die Begegnung und den **Austausch zwischen allen Bildungsakteuren**;
- die Begegnung mit **lokalen Produzent:innen** und die **Förderung und Verwendung lokaler Produkte**.

Die Bereitstellung von Budgetmitteln ist eine Sache, eine effiziente und zielgerechte Nutzung der bestehenden Infrastrukturen ist eine andere.